

Subscriptions-Preis 3 $\frac{3}{4}$ Neugroschen.

DÜSSELDORFER
MONATHEFTE
mit Illustrationen von

A. u. D. Achenbach. Beck. Camphausen. Des-Coudres. E. Erdmann.
J. Fay. Flamm. Hasenclever. Hofemann. Hübner. Jordan. Krafft.
Lachenwiz. Lessing. Leuze. Pillotte. von Normann. Reinhardt. Chr.
Reimers. Ritter. Scheuren. Dr. Schröder. Schrödter. Schwingen.
Sonderland. Süs. Ch. und F. Schlesinger. Tidemand. Truzel.
Bautier. Wieschebrink. A. Wolff. A. v. Wille u. m. A.

Redigirt von der Verlagsbandlung.

BAND VII.

HEFT XXIX.

1. August 1854.

Druck und Verlag von Aruz & Comp. in Düsseldorf.

Man bittet die Rückseite des Umschlages zu beachten.

Topographische Karte von...

VERZEICHNIS

INHALT

mit Illustrationen von

Dr. phil. h. c. h. v. ...
Prof. Dr. ...
Dr. ...
Dr. ...
Dr. ...
Dr. ...

Herausgegeben von ...

LEIPZIG

1871

Verlag von ...

Druck und Verlag von ... in Leipzig

Verlag von ...

Die Wette.

Von H. Meyer.

Ein armer Bauer, — der das Brodt
Für seine Acker nur mit Noth
Dadurch gewann, daß er mit Sorgen
Sich Holz las, und dies jeden Morgen
Zur Stadt in großen Bündeln trug; —
— Galt seinen Nachbarn für sehr klug:
So daß er oft in Zweifelsfällen
Sich mußte als ihren Richter stellen.
Auch schlichtet' er seit langer Zeit, —
Denn nichts entging leicht seinem schnellen,
Geprüften Blick, — gar manchen Streit,
Und kurz und gut war sein Bescheid;
Nur bracht' ihm solches wenig Segen.
Er nahm nicht wie die Richter pflegen,
Gebühren für den Urtheilspruch;
Drum blieb er immer arm genug,
Und mußte sich gar tüchtig regen,
Wenn er sein Holz im Walde schlug
Und es dann zum Verkaufe trug. —
Doch wie er klug für Andere war,
So schien es ihm nicht minder klar,
Daß er beim Tragen, in der Menge
Des Stadtvolls, und im Marktgedränge
Mit Vorsicht sich benehmen müsse.
Nun aber trug der arme Trost
Die schwere Last auf seinem Kopf,
Und sah mithin nichts, — als die Füße.
Und also Unheil zu entgehen,
Und daß es jeder zeitig wisse,
Nief er beständig: — „Vorgesehn!“ —
Dies „Vorgesehn!“ — auch „Vorgeschaut!“ —
Nief er vernehmlich, fürte so laut,
Daß jeder, der ihm nahe kam,
Es hörend, schleunig Reifaus nahm. —
Nur eines Tag's, wie eben auch
Er nach des Sammelns schweren Mühen,
Den Bündel trug nach seinem Brauch;
Begequet ihm ein stolzer Gauch,
Mit feidenem Mantel, Federhute, —
Hät sich nicht wenig drauf zu gute —
Und mochte, trotz dem „Vorgesehn!“
Dem Holz nicht aus dem Wege gehn;
Und dieses riß im Augenblick
Vom Mantel ihm ein ziemlich Stück. —
„Verdammt' Kerl!“ schreit unser Herr —
— Und springt mit einem Satz bei Seite, —
„Die Grobheit büßest du mir schwer!“ —
Nun — denkt ihr — sucht' er schnell das Weiße
Nein! Ruhig steht er da, und spricht:
„Herr! Meine Schuld war's nicht!“ —
— Nicht deine Schuld? Willst du wohl schweigen!
„Doch wart!“ der Richter soll dir's zeigen,
„Wer weicht; ich — oder so ein Nicht?“ —
„Ge! Marktvolgt! Kommt! Thut eure Pflicht!“ —
— Gesagt, gethan. — Dhn' vieles Fragen
Kast' ihn der Marktvolgt schnell beim Kragen,
Und ohne lange zu verziehn,
Führt er ihn gleich zum Richter hin.
Das Volk, mit Lärmen und mit Schrein,
Zieht voller Neugier hinterdrein.
„Ge!“ ruft hier Caspar: — „Wer will wetten?
Er redt' sich los!“ —
„Das kann nicht sein“ —
Spricht Belten: „Wär, er noch so sein;

Nur baare Zahlung kann ihn retten.
Wer Schaden thut, der beß' ihn auch;
Das ist nun einmal so der Brauch!“ —
— „Ich wette — doch!“ —
„Was gilt's?“ spricht Belten. —
— „Es mag ein Maas am Besten gelten!“ —
— „Es gilt!“ —
„Schlagt ein!“ —
— „Schlagt ein!“ —
— „Nun still!“ —
„Zu hören was er sagen will!“ —
Nest, um den Richter, ein Gebränge,
Schließt einen halben Kreis die Menge!
Und alles schweigt, und jeder hört,
Wie sich der Kläger nun beschwert: —
„Herr Richter! diesen groben Mann
Klag' ich mit vollem Rechte an;
Auf freiem Markt, wo ich gegangen,
Hat dieser Kerl sich unterfangen,
Nicht bloß mir frech im Weg zu stehn; —
Mit seinem Bündel auf dem Kopf,
Zerreißt den Mantel mir der Trost.
Erst zahl' er nun den Schaden mir,
Die Strafe dann dictiret ihr!“ —
„Wohl!“ spricht der Richter, „sagt ihr wahr,
So zahl' er auch den Schaden baar!“ —
Du! Sprich! Hast du was einzumenden?“ —
Der Bauer schweigt; — zeigt mit den Händen
Auf seinen Mund und deutet an, —
Durch Zeichen, die man leicht versteht, —
Daß er, — humm, — nichts erwidern kann. —
„Et!“ — spricht der Mantelträger“ — „Sehet
Den Schelm doch an! Er stellt sich humm!
Wein Freund, mich machst du hier nicht dummi!
Die Zeugen, die hier alle stehn,
Die können mir sich nicht entziehen,
Sie hörten's, wie du laut geschrien:
Ge! Vorgesehn! — Ge! Vorgesehn!“ —
— „Was, spricht der Richter, Ihr wollt klagen?
Da er gerufen: Vorgesehn!
Ihm müßtet aus dem Weg ihr gehn;
Den Schaden habt ihr selbst zu tragen.
Ihn sprech ich frei! Gehet ihr zu Haus
Und bessert euren Mantel aus!“ —
Die Menge geht mit Beifalls-Rufen,
Führt im Triumph vom Rathhausaal
Den Bauer fort. — Doch auf den Stufen
Entsteht ein neuer Lärmen. — „Zahl!“ —
Ruft Caspar aus. —
— „Du zahlst!“ schreit Belten.
„Mit nichts! Du! Ist er nicht frei?“ —
— „Das wohl! doch solls die Wette gelten,
So schaffest du den Wein herbei!“ —
— „Wie? Ich?“ —
— „Ja, Du!“ —
— „Komm mir nicht so!“ —
„Et was?! du dreschest leeres Stroh!
Du sagtest, — frage selber jeden!
Der Nachbar würde los sich reden! —
— „Das hat er doch, so wie es scheint.“ —
— Das ließ er eben bleiben Freund!
Ich lasse so mich nicht betrügen
Du zahlst! Er hat sich los geschwiegen!“ —



Monsieur Swattsuer.

Mit nicht geringer Verwunderung bemerkte der niederländische Bauer zur Zeit der französischen Occupation, wie den bei ihm einquartirten Soldaten die dortige schwere Kost, die allzu nahrhaften und fetten Speisen nicht munden wollten. — Kopfschüttelnd sah manche Hausfrau, wie ihre fränkischen Gäste eine selbstbereitete, magere Zwiebelsuppe dem ländlichen Sonntagsschmaus vorzogen; — ein stilles Grausen aber überlief sie, wenn die Einquartirung truppweise auszog, um Frösche zu fangen, diesen die Schenkel auszureißen, um dieselben gebraten als Delicatesse zu verspeisen. —

In Bezug auf diese Abneigung der französischen Soldaten gegen norddeutsche Speisen und ihre Passion für Frösche, die in dortiger Gegend noch jetzt eine Anzahl Anekdoten, unter denen wir folgende erwähnen:

Am einem heißen Sommertage tischte eine Bauersfrau ihrer, aus 2 Chevaux-legers bestehenden Einquartirung, — das, in dortiger Gegend unvermeidliche „Schwarzsauer“ zum ersten Male auf. — Um die Brühe kühl und schmackhaft zu erhalten, wurde dieselbe bis zur Ankunft der Gäste im Keller placirt. Hier war nun durch einen unglücklichen Zufall eine mächtige Kröte, welche mit ihren Jungen die Morgenpromenade durch die dunkeln Räume

machte, in die Schüssel gerathen. — Besagte Amphibien mußten sich wohl in dem feuchten Element ganz behaglich fühlen, denn sie blieben regungslos darin sitzen und wurden, in der schwarzen Suppe völlig unkenntlich, — von der arglosen Bauersfrau den hungrigen Gästen Mittags mit der Schüssel servirt. Unse Chevaux-legers wurden nun freundlichst ersucht, Platz zu nehmen und sich das längst verheißene und vielgerühmte Schwarzsauer wohl schmecken zu lassen. — Sie betrachteten indes, trotz ihrem Appetit, das schwarze, etwas mal-propre aussehende Gericht mit sehr mißtrauischen Blicken und nach einigem Stillschweigen hub endlich der Eine an:

„Qu'est-ce que ça, Madame?“

„Datt is Swattsuer, Herre.“

„Boyon maît Sie die Swattsuer, Madame?“

Gleichsam zur Erklärung erhebt sich in diesem Augenblick das älteste Amphibium aus der Brühe und versucht mit einem mächtigen Sage die Schüssel zu verlassen. — Die Franzosen aber, überrascht und erfreut durch diesen allerneuesten Fortschritt der edlen Kochkunst, — griffen flugs zu den Gabeln und setzten dem unglücklichen Flüchtling nach, mit dem Ausruf: —

Ah, voilà Monsieur Swattsuer, restez-ici!!



Lith. Jost von Arnz & Co. in Düsseldorf.

Rinaldo Rinaldini!

Verehrter Jeldwechsler! Haben Sie doch die Jüte und setzen Sie mich diese Pistole
jejen Preufs'sch Courant zum höchsten Course um! Jck jloobe se stehen heut fünf
Thaler zehn Jroschens!!!

LANDEN-
UND STADT
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF



„Sind Sie Emil Dalife aus Leipzig?“ — „Ei ja!“ — „Dann muß ich Sie verhaften“.
 „Ach du lieber Gott, warum denn?“ — „Weil wir gegründete Ursache haben zu glauben, daß Sie
 der junge Mann sind, der vorige Woche aus unglücklicher Liebe einen Selbstmord begangen hat!!!“



Der eingeschlafene Schauspieler. (Scene auf einem Sommertheater.)

(Regisseur in der Ferne.) „Herr Bretstamper! Herr Bretstamper! wo stecken Sie denn um Gottes-
 willen? — Ihr Stichwort ist schon 3 Minuten vorüber!“



Wallenstein, von F. v. Schiller, neu illustriert von A. B.
5 Akt. 2 Scene.

Octasio: Mein Bruder, reite heute nicht den Schecken, wie Du pflegst — besteige lieber dies sichere Thier, das ich Dir ausgesucht. —



Sagen Sie 'mal Männeken! Ich bringe Sie diesen Liebesbrief in Beantwortung uff Ihr Jeehrites, mit welchem Sie meiner Frau ewigte Liebe geschworen.

Die Leute klagen alle Tage über's theure Brod! Warum? möchte ich gerne wissen. Ich merke jar nischts von die Theurung.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
THE UNIVERSITY OF CHICAGO
THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
THE UNIVERSITY OF CHICAGO
THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
THE UNIVERSITY OF CHICAGO
THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Aufforderung.

Passende Beiträge für die „*Düsseldorfer Monathefte*,“ artistischen oder literarischen Inhalts sind stets willkommen und werden angemessen honorirt.

NB. *Zusendungen erbitten wir durch Buchhändler-Gelegenheit!*

Anzeige.

Die

Düsseldorfer Monathefte

erscheinen wöchentlich

und jede Nummer besteht aus einem lithographischen Kunstblatt und vier Seiten humoristischen Textes mit Illustrationen, zum Preise von 3 $\frac{3}{4}$ Neugroschen.

Es wird möglichst darauf gesehen werden, dass jedes Heft ein Ganzes bildet, und kann somit zu jeder Zeit ins Abonnement eingetreten werden.

**Alle Buchhandlungen und Postämter
nehmen Bestellungen an.**

ARNZ & COMP.
